

Dresdner Journal.



Preis:
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen bezugsfähigen Verwaltungen vierteljährlich 3 Mark, außerorts des Reichslandes Post- und Spesenzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.
Verkauf:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends 7 Uhr. Preis: 10 Pf.
Zugabe: 12 Pf.

Verantwortlicher Redakteur:
Für den Inhalt des Blattes verantwortlich: Dr. Carl Schlegel.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals.
Zugabe: 12 Pf.
Preis: 10 Pf.

Nr. 162.

Mittwoch, den 15. Juli, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Dresden, 7. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Revierverwalterstelle auf Reichsbader Revier im Forstbezirk Grillsenburg dem zeitigen Forstassessor auf Vengfelder Revier im Forstbezirk Marienberg Paul Schneider unter Ernennung desselben zum Oberförster zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

Offiziere, Portepeeführer u. s. w. Im aktiven Heere.

Den 1. Juli 1896.

Höherer, Sek.-Unt. a. D., früher im 9. Inf.-Regt. Nr. 133, zur Zeit Lieutenant bei der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, unter dem 4. Juli d. J. und zwar als Prem.-Unt. mit einem Patente vom 16. Mai 1896 bei dem 6. Inf.-Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg wiederangestellt.

Im Sanitäts-Korps.

Den 5. Juli 1896.

Professor Dr. Trendelenburg, Königl. Preuss. Generalarzt 2. Kl. der Landwehr a. D., in der Königl. Schutztruppe zum Generalarzt 1. Kl. a. la suite des Sanitäts-Korps ernannt.

Gesamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 22. Juni 1896.

Holzhaus, Direktor und Lehrer bei der Unteroffizierschule zu Marienberg, auf seinen Antrag unter dem 1. Oktober 1896 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 8. Juli 1896.

Seelig, Rechnungsrath von der Korps-Intendantur auf seinen Antrag unter dem 1. November 1896 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Ordensdekorationen zu verleihen:
des Rottkreuzes 2. Klasse des Albrechts-Ordens: dem Obersten v. Schulz, Kommandeur des 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107;
des Ehrerkreuzes desselben Ordens: dem Obersten Kirchhoff, Kommandeur des Schützen-(Juli-)Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108;
des Ritterkreuzes 1. Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann Bacmeister, Komp.-Chef vom 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107,
dem Hauptmann v. Holleben, Komp.-Chef vom Schützen-(Juli-)Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108;
des Altkameralehrenzeichens: dem Feldwebel Eger der 10. Komp. des 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107,
dem Sergeant Bräuning der 14. Komp. des Schützen-(Juli-)Regt. „Prinz Georg“ Nr. 108.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehenden Offizieren, Unter-Offizieren und Mannschaften die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nicht-sächlichen Insignien zu ertheilen, und zwar:
des Königlich Preussischen Kronen-Ordens 2. Klasse: dem Generalmajor J. D. Fiedler, bisher Direktor des topographischen Bureaus und Vorstand der Genie-Direktion;
des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes: dem Stabschreiber Schröder des 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“;

Verhältnisse sich gebessert haben, so geht doch auch jetzt noch das Gebiet zu den südlichen Piederbergen in den birmannischen Hügelgebirgen, einen geräumigen freistehenden Schacht zu sehen, wozu zwei bis drei Arbeiter einen vollen Monat gebrauchen. Das Erzeubild wird in Bambusblättern mit Hilfe eines balancierfähigen Hebels herausgehoben und der gewonnene Kies am nächsten Wasserlauf sorgfältig ausgewaschen; eine primitive Art des Raubbaues, der nicht einmal höheren Gewinn garantiert, da im Durchschnitt von drei Schächten sich nur einer als lohnend erweist, der aber die Lagerstätten in hohem Grade erschöpft. Eine Besserung ist erst mit dem Einbringen rationaler Betriebsmethoden zu erwarten. Die gewonnenen Erze gehen durch zahlreiche Hände, denn jeder Birmann treibt in Saphiren einen größeren oder kleineren Handel, außerdem bedingt die stark verbreitete Kleinindustrie für Spielzeug und Spielzeugen häufigen Wechsel des Besitzes. Durch größere Händler werden endlich die Erze nach ihren Hauptmärkten, Kallata, ausgeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Erdstein-Gebiete in Siam. Der Reichthum Indiens an Edelfeinen Steinen scheint noch lange nicht erschöpft zu sein; mit dem Fortschreiten der Kultur und Technik steigert sich sogar die Zahl und Bedeutung der produzierten Lagerstätten. So wird neuerdings in den Tälern der Kammernsiam auf die Saphir- und Rubinsteine des südlichen Siam geteilt, die zwar schon lange bekannt sind, aber einer intensiveren Erforschung noch zu harren scheinen. Die saphirigen Saphire und Rubine finden sich, wie Dr. Goebel im „Globus“ schreibt, einige Tagereisen landeinwärts, in der Mitte zwischen Battambang und Chentabun, und zwar an den beidenseitigen Abhängen des Patatgebirges; im Norden dehnt sich, zwölf englische Quadratmeilen groß, der Saphirbezirk von Pailin aus, im Süden der Rubinbezirk von Kamong. Gegen die Küstenseite schließen das Gebiet kleine Landstriche ab; der Restende durchzieht tagelang einjährige Ebenen, deren wasserloser Boden in der Trockenzeit nur verdorrte Steppengräser und verkrümelte Holzstücke trägt, während zur Regenzeit das Anfließen der Flüsse die Wege fast unpassierbar macht. An den Gehängen selbst erheben sich eine andere Landschaft, reich an Wäldern und Wasser; die zerstreut liegenden Anhöhen der Edelsteingräber zeigen von Wohlstand; durch Wege und Brücken werden etwähnliche Verbindungen hergestellt und in den Dörfern sind freundliche Sitten, die in den Dörfern sind freundlich. Die Bevölkerung ist ursprünglich rein birmannisch, denn birmannische Edelsteingräber waren es, die vor etwa dreißig Jahren die Schätze des Edelsteingebirges entdeckten und ihre Entdeckung bekannt machten, um den Kampf mit einem mächtigen Klima anzunehmen. Ihre Erstbesitzer war im Anfang erschreckend; wenn gleich die

Nichtamtlicher Teil.

Die sommerliche Siel.

die in der Politik immer mehr und mehr die Oberhand gewinnt, hat eine für die Zeitungen höchst angenehme Unterbrechung durch die Nachricht von einem Attentat auf den Präsidenten Faure erfahren. Auf lange Zeit freilich wird kaum aus diesem „Attentat“ Stoff für Zeitungsaufsätze zu schneiden sein, denn die ganze Affäre scheint eine in hohem Grade harmlose zu sein. Möglich, daß die behördliche Untersuchung andere Ergebnisse zu Tage fördert wird — wahrscheinlich aber hat man es nur mit der That eines jener verführbaren Köpfe zu thun, an der unsere Zeit so reich ist, ja, die geradezu von ihr großgejachtet werden. Aufsehen erregen, den Mittelpunkt „sensationeller“ Affären bilden, das ist heute für eine ganze Menge von Leuten ein so erstrebenswertes Ziel, daß es ihnen wenig verschlägt, ob der Weg zu diesem Ziele über irgend ein Verbrechen führt. Zumal wenn solche Individuen fleißig aus dem Horne anarchoistischer und sozialistischer Weisheit geschöpft und zu der „Weltanschauung“ sich durchgerungen haben, daß gegen hervorragende Vertreter der jetzigen Moralen und verfaulten Weltanschauung, gegen Soldlinge des Kapitalismus alles erlaubt sei — dann kommt es ihnen auf einen Schuß Pulver durchaus nicht an.

Vom Standpunkte der Politik aus ist es jedenfalls mit Freuden zu begrüßen, daß ein gnädiges Geschick den Präsidenten Faure beschützt und dem Renouvier eines Französischen den Erfolg verjagt hat, der dem Volke Caesars vor zwei Jahren beschreiben war. Wie dem weitest größten und jedenfalls dem besseren Teile seiner Landesküste die Person des jetzigen Präsidenten der Republik noch immer eine durchaus sympathische ist, so hat auch das Ausland allen Grund, der tatkräftigen Geschäftsführung des Präsidenten Faure seine Anerkennung nicht zu verweigern. Dazu kommt auch noch, daß die jetzigen Verhältnisse Frankreichs einer solchen Erschütterung und Aufwühlung, wie sie etwa die Neuwahl eines Präsidenten hätte im Gefolge haben müssen, besser nicht unterzogen werden.

Wenn die Vorgänge in den jetzigen Gegenden der Welt, wo man sich feindselig mit den Waffen in der Hand gegenüber steht, in die sommerliche Ede der Politik noch etwas Leben zu bringen geeignet waren, so wird es möglicherweise in der nächsten Zeit ebenfalls anders werden. Daß die Kämpfe der Aufständischen in Areta, Wacodonien, Surien, Albanien u. s. w. es den Ansehens hat, ihrem Ende entgegenzugehen, hatten wir gestern schon erwähnt. Aber auch auf den anderen Kriegsschauplätzen wird möglicherweise bald ein Stillstand der Operationen eintreten, wird sich der menschliche Wille einem höheren zu fügen haben. Durch das Vordringen verblühender Krankheiten wird aller Voraussicht nach sowohl der Kampf der Spanier gegen die kubanischen Aufständischen als auch der Feldzug der Engländer gegen den Sudan zum Stillstand gebracht werden. Ist es dort das gelbe Fieber, welches die Reiter der unglücklichen, seit Monaten schon „siegenden“ und doch thatsächlich völlig erfolglosen Spanier in unheimlicher Weise zu lichten beginnt, so liegt hier die Möglichkeit sehr nahe, daß das immer deutlicher werdende Fortschreiten der Cholera in Ägypten die Ausführung der englischen Pläne gegen den Sudan für dieses Jahr unmöglich macht. Schon wird von einzelnen Offizieren der Armee aus dem Expeditionscorps selbst berichtet; ist doch der vielgenannte Kapitän Owen erst in diesen Tagen der Cholera erlegen. Was die Lage der englischen Truppen zu einer besonders prekären macht, ist der Umstand, daß der gesamte menschliche Verkehr zwischen Ägypten und dem Sudan allein auf die

Verordnung.

die Verwendung von Mehl in Getreidemehlen betreffend.

Angestellten Erörterungen zufolge kommt es noch vor, daß in Getreidemehlen zur Befestigung der Poren in den Mehlsteinen und zum Ausfüllen schadhafter Stellen auf der Oberfläche der Steine Mehl verwendet wird.

Da das letztere, wenn es locker wird, leicht zwischen die Mehlsteine gerathen und so mit dem Mehlsteine zusammen gerieben werden kann, hierdurch aber ein der Gesundheit höchst schädliches Mehl erzeugt wird, so findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, unbeschadet der Bestimmung in § 5 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1887, den Verkehr mit Mehl- und mehlig-haltigen Gegenständen betreffend, — Reichsgesetz-BI. 1887 S. 274 — hiermit folgendes anzuordnen:

1) In Mehlen, in welchen Getreide zum Gemüß für Menschen oder Thiere verarbeitet wird, ist die Verwendung von Mehlsteinen, in denen die Poren oder sonstige Theile mit Mehl oder mehlig-haltigen Wäschungen befeuchtet sind oder in denen überhaupt Löhler mit Mehl oder mehlig-haltigen Wäschungen ausgefüllt sind, verboten.

2) Mehlsteine der vorgedachten Art sind, wo sie sich noch vorfinden, sofort außer Betrieb zu setzen und jedenfalls außer Verbindung mit dem treibenden Zuge zu bringen.

3) Janderverhandlungen sind, soweit nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen im einzelnen Falle eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen zu bestrafen.

Die gegenwärtige Verordnung ist in den Amtsblättern der Amtshauptmannschaften noch besonders zum Abdruck zu bringen.

Dresden, am 8. Juli 1896.

Ministerium des Innern.

v. Meißel.

Körner.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Fortbewerwaltung der Reichssteuer bei der Postdirektion-Kassette zu Dresden Franz Robert Dörig ist zum Postbeamten in Kallata ernannt worden. — Der seitliche Kassabehälter bei der Postdirektion-Kassette zu Dresden Karl Ludwig Gertlmann ist zum Kassabehälter bei dieser Kasse ernannt worden.

Wasserstraße des Nils angewiesen ist. Eine Ausnahme nach der Seite, wo sich die Wüste endlos ausdehnt, giebt es nicht. Ist das Mittel einmal von der Seebeise insigiert, ist daher für die Truppen ein Entziehen aus der Gefahr nicht möglich.

Ein Thema, was sonst nach die Spalten der Zeitungen füllte, die belgischen Wahlen, wird auch in wenigen Tagen verfliegen sein. In Aachen können feiern die belgischen Merikalen ihren Wahlsieg vom Sonntag, als ob nicht die sozialdemokratischen Stimmen sich um 117000 vermehrt hätten, und im Bewußtsein seines Sieges wird man nun wahrscheinlich alles so weiter laufen lassen, wie bisher — bis in zwei Jahren die nächsten Wahlen die höchst gefährliche innere Lage Belgiens noch deutlicher offenbaren werden, als es diesmal schon geschehen ist.

Tagesschau.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser unternehmen gestern früh 7 Uhr mit Gefolge einen Ausflug nach der Kirche des Vorgang und letzten gegen 4 Uhr an Bord der „Hohenpollen“ zurück. Das Wetter ist ansonst sehr schön.

Bei der Taufe des ersten Enkels des Fürsten Bismarck, eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm von Bismarck in Königsberg, hatten sich Se. Majestät der Kaiser durch den General Grafen Lehndorff vertreten lassen.

Reichsanwalt Fürst Hohenlohe, welcher sich gegenwärtig in Alt-Kulmer aufhält, begab sich gestern um dort nach Jülich, wo er vom Kaiser Franz Joseph empfangen wurde und an der Mittagstafel teilnahm. Am Abend kehrte der Reichsanwalt nach Alt-Kulmer zurück.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuchs, sowie den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch angenommen, dagegen den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln abgelehnt. Dem Entwurf eines revidierten Abgabensteuergesetzes für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, sowie der Vorlage, betreffend Ergänzung der Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Carbon- und Hydrocarbonen, von Petroleumprodukten, von der Verleumdung und von ungelohenen frischen Kälbermägen, wurde die Zustimmung erteilt. Die Resolution des Reichstags, betreffend die Einrichtung von Verkaufsstellen zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenkrankheit, wurde dem Reichsanwalt überwiesen, sowie bezüglich der Regelung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1894/95 hinsichtlich desjenigen Teiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, Entlastung erteilt. Schließlich wurde über die Beförderung einer Ratskammer beim Reichsgericht und über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt. — Daß mit der gestrigen Beschlußfassung des Bundesrats das Schreiten des Margarinegesetzes perfekt geworden ist, wird unweifelhaft in den Kreisen der in erster Linie beteiligten Landwirte lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Freilich war ein anderer Ausgang der Angelegenheit nach den unzuverlässigen Erklärungen nicht zu erwarten, die der Staatssekretär v. Voeltzkow und der preussische Minister v. Hammerstein im Reichstage abgegeben hatten.

Antlicher Nachweisung zufolge belief sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer in den Monaten April bis Ende Juni auf 2210094,60 Mark, oder 134342,90 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Anteil der deutschen Flagge am sinesischen Seeverkehr im verfloffenen Jahre weist gegen das Vorjahr eine Steigerung um fast 1/2 Millionen Tonnen auf und betrug im ganzen 2442185 t. Am reichsten war der Verkehr der deutschen Flagge in Shanghai (853000 t), es folgten Canton (261000 t), Tientsin (231000 t), Amoy (179000 t) und Swatow (169000 t) und endlich Tschifu mit nur 225 t. Gar nicht vertreten war unsere Flagge in fünf Häfen, nämlich in Kanton, Peking, Wenschau, am Jantse gelegen, nämlich Tschungking,

für die Mondbewegung ermittelt hat; außerdem giebt der Razon hinsichtlich der Sonnenfinsternisse nur näherungsweise, von der scheinbaren Richtung bisweilen beträchtlich abweichende Kurven und enthält für die scheinbaren Finsternisse keine näheren Angaben über die Sichtbarkeit. Die Arbeit des Dr. Giesel ist auf drei Bände gerichtet. Einmal liefert sie für die oben genannten 1500 Jahre unter Berücksichtigung der empirischen Korrekturen genaue Centralstationen der zentralen Sonnenfinsternisse und rechnerische Darlegungen der Sichtbarkeit der zentralen und partiellen Sonnenfinsternisse und scheinbarer Randfinsternisse. Weiterhin beabsichtigt Dr. Giesel durch diese Darlegung und durch eine darauf gegründete kritische Neubearbeitung der historischen Finsternisse, die der Arbeit beigegeben war, eine Grundlage für die Erörterungen der Historiker über die historischen Finsternisse zu liefern. Schließlich soll durch die Darstellung der historischen Finsternisse nicht nur der Beweis für die völlig betriebene Darstellung der Finsternisse durch die empirischen Korrekturen erbracht, sondern auch der Hinweis gegeben werden, inwiefern einzelne historische Finsternisse bei weiteren Versuchen über die Mondacceleration oder bei der Prüfung neuer Mondtheorien zur Vergleichung herangezogen werden dürfen oder in Zukunft ausgeschlossen werden müssen.

Über die Frage, wo Caesar den Ariovist besiegt hat, wird der „Frankl. Jg.“ aus Straßburg geschrieben: Seit langen Jahren ist es eine von den Historikern verhandelte Streitfrage, wo die Schlacht zwischen Julius Caesar und dem Germanenstamm Ariovist im Jahre 59 vor Christus stattgefunden habe. Kaiser Napoleon III. hat das Schlachtfeld in die Nähe von Belfort verlegt, der Militärhistoriker Oberst Stoffel sucht den Schauplatz zwischen Omer und Bellenheim unweit Reims, viele andere aber glauben, in der nächsten Nähe

des 18. Jhd. mächtige Reichthümer, die Lagerstätte der edlen Steine. Zur Entdeckung derselben pflegt man, ebenso wie in den birmannischen Hügelgebirgen, einen geräumigen freistehenden Schacht zu senken, wozu zwei bis drei Arbeiter einen vollen Monat gebrauchen. Das Erzeubild wird in Bambusblättern mit Hilfe eines balancierfähigen Hebels herausgehoben und der gewonnene Kies am nächsten Wasserlauf sorgfältig ausgewaschen; eine primitive Art des Raubbaues, der nicht einmal höheren Gewinn garantiert, da im Durchschnitt von drei Schächten sich nur einer als lohnend erweist, der aber die Lagerstätten in hohem Grade erschöpft. Eine Besserung ist erst mit dem Einbringen rationaler Betriebsmethoden zu erwarten. Die gewonnenen Erze gehen durch zahlreiche Hände, denn jeder Birmann treibt in Saphiren einen größeren oder kleineren Handel, außerdem bedingt die stark verbreitete Kleinindustrie für Spielzeug und Spielzeugen häufigen Wechsel des Besitzes. Durch größere Händler werden endlich die Erze nach ihren Hauptmärkten, Kallata, ausgeführt.

* Eine für die Geschichtsforschung wichtige Untersuchung wird auf dem astronomischen Reichsinstitut der Berliner Sternwarte betrieben. Seit zwei Jahren arbeitet dort der Hilfsarbeiter Dr. Giesel an einer ausserordentlich sorgfältigen Sichtung der Sichtbarkeitsverhältnisse künftiger Sonnen- und Mondfinsternisse, die sich zwischen 900 v. Chr. und 600 n. Chr., insbesondere innerhalb des Landesgebietes der Altertumsforschungen, das Mittelmeergebiet von 10° westl. Länge bis 50° östl. Länge v. Gr. und von 30° bis 50° nördlicher Breite umfassen, ereignet haben. Der Epochenreiche Razon der Finsternisse, der bis jetzt verlegt, nimmt noch nicht auf die empirischen Korrekturen Rücksicht, die Dr. Giesel 1884 hauptsächlich aus mittelalterlichen historischen Finsternissen